

### **Mehr Männer in Kitas**

#### **Stimmen von Studenten der Fachakademie in Rosenheim**

Statistiken belegen, dass Männer in Kitas von Eltern, Einrichtungsleitungen und Trägern ausdrücklich gewünscht sind, zeigen aber auch, dass es noch zu wenige Erzieher gibt. Demnach lag die Zahl der männlichen Fachkräfte inkl. Praktikanten im Landkreis Rosenheim im Jahr 2016 bei 2,2 %. An der GGSD Fachakademie für Sozialpädagogik in Rosenheim liegt mit 11 männlichen Studierenden deren Anteil immerhin bei 11,7%! Es ist erfreulich, dass zunehmend Männer verschiedenen Alters den Weg in den Erzieherberuf und damit auch an die GGSD Fachakademie in Rosenheim finden.

„Kinder profitieren erheblich von geschlechtsgemischten Teams. Insbesondere dann, wenn sie erleben, dass „weiblich sein“ und „männlich sein“ keine uniformen Kategorien sind, sondern ein jedes Mitglied seine Potentiale leben kann“, betont die stellvertretende Schulleiterin Christine Kuchlmeier.

Menschen jeden Geschlechts, jeden Alters und jeder Nationalität, die sich mit ihren Fähigkeiten, Fertigkeiten und Interessen als reale Vorbilder für Kinder und Jugendliche zur Verfügung stellen, sind wichtig für deren Entwicklung. Im Dialog lassen sich Vorurteile abbauen bzw. entstehen gar nicht erst.

Der Stellvertretenden Schulleiterin Frau Kuchlmeier liegt dieses Thema sehr am Herzen, deshalb hat sie Stimmen bei ihren männlichen Studierenden eingeholt. Die folgenden Aussagen vermitteln einen Eindruck von der Heterogenität der Studenten im Hinblick auf Werdegang, Erfahrungen, Wünsche und Visionen.

## Stimmen aus dem Sozialpädagogischen Seminar (SPS 1)

### Sebastian (17) und Markus (22):

*Mein erstes Jahr im Erzieherberuf erlebe ich als...*

- ... sehr informativ und Spaßig.
- ... als abwechslungsreich, spannend, aufregend sowie erlebnisreich

*So haben Familie und Freunde reagiert, als ich ihnen von meinem Berufswunsch erzählt habe...*

- ...meine Familie hat schon davor gemerkt, dass ich gut mit Kindern umgehen kann. Daher waren sie nicht besonders überrascht, als ich meine Entscheidung getroffen habe.
- ... meine Eltern sind von Anfang an hinter meiner Entscheidung gestanden und haben diese auch befürwortet. Ihnen war wichtig, dass ich einen Beruf ausübe, der mich erfüllt und mir Spaß macht. Auch bei Freunden habe ich durchweg positive Feedbacks bezüglich meiner Berufswahl bekommen. Ich war schon immer sozial engagiert und das Wohl des Kindes liegt mir sehr am Herzen.

*Da arbeite ich...*

- ... im Kindergarten.
- ... in der Übergangsgruppe eines Kindergartens.

*So reagieren Kinder, Eltern, Kolleginnen und Kollegen auf mich...*

- ...meine Familie, die Kinder und meine Kolleginnen und Kollegen kennen mich alle als fröhlichen, höflichen Menschen, der für Späße immer zu haben ist. Zu den Kindern und Kolleginnen habe ich ein sehr gutes Verhältnis aufgebaut. Das gegenseitige Vertrauen ist eine der wichtigsten Prioritäten, die ich mir gesetzt habe.
- ...den Kindern ist es meiner Meinung nach sehr wichtig, dass es auch männliche Bezugspersonen innerhalb des Kindergartens gibt. Diese bringen neue Ideen mit ein und sehen Dinge in einer anderen Perspektive.
- Die Elternarbeit läuft durchweg positiv und das Verhältnis zu den Kolleginnen in meiner Einrichtung ist sehr harmonisch. Die gemeinsame Arbeit im Alltag mit den Kindern läuft reibungslos.

*Deshalb ist Erzieher ein Beruf mit Zukunft...*

- Der Beruf wird niemals von Maschinen ersetzt werden können. Nur Menschen können die Nächstenliebe und eigene Präferenzen weitergeben.

## Weitere Stimmen aus unterschiedlichen Jahrgangsstufen:



*Hubert ist einer von insgesamt 11 Studierenden an der GGSD Fachakademie Rosenheim. Foto: privat*

*Das habe ich gemacht, bevor ich zum Erzieherberuf fand:*

- Realschule, Bundesfreiwilligendienst (BFD) im Kindergarten, Einstellungstest bei der Polizei, Ausbildung zum Erzieher. (Benjamin, Faks Unterkurs)
- Einzelhandelskaufmann in einem Elektrofachmarkt (5 Jahre). (Hubert, Faks Unterkurs)
- Nach meiner Mittleren Reife absolvierte ich die Kinderpflegeausbildung an der Berufsfachschule für Kinderpflege. Im Anschluss arbeitete ich vier Jahre lang in einem Pfarrkindergarten, bis ich mich entschloss, die Erzieherausbildung zu absolvieren. (Adrian, Faks Oberkurs)
- Ehrenamt mit katholischen Jugendlichen (Matthias, Faks Oberkurs)
- Gymnasium (10. Klasse); Ausbildung zum Fachmann für Systemgastronomie. (Thomas, Faks Oberkurs)

*Meine Vision vom Erzieherberuf:*

- Meine Vision ist, dass im Sinne des Grundgesetzes die Gleichberechtigung von Männern und Frauen auch im Erzieher/-innenberuf Wirklichkeit wird und dass es keine Einteilung mehr in sog. „Männer- und Frauenberufe“ gibt, sondern dass jeder Mensch seinen Beruf nach Fähigkeiten und Fertigkeiten wählen kann. (Matthias)
- Ich möchte Kinder begleiten und ihnen etwas von mir anbieten. Vielleicht ist ja gerade bei mir etwas dabei, was sie noch vermissen, denn immerhin bin ich ja eine Rarität in diesem Berufsfeld. (Thomas)

### *Mein Bild vom Kind:*

- Den Kindern Freiraum geben, damit sie selbstständig ihr Umfeld erkunden können und sie dabei unterstützen, wenn es nötig ist. (Benjamin)
- Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von den anderen. Die Kinder sind eigenaktive Konstrukteure ihrer Entwicklung und ich als Erzieher habe die Aufgabe dies zu individuell zu unterstützen und zu begleiten. (Adrian)
- *„Das Kind in Ehrfurcht empfangen, in Liebe erziehen und in Freiheit entlassen.“* (Rudolf Steiner). (Matthias)
- *„Du kannst deinen Kindern deine Liebe geben, nicht aber deine Gedanken. Sie haben ihre eigenen.“* (Khalil Gibran).
- Das Kind als kompetentes Individuum. (Hubert)
- *„Die Aufgabe der Umgebung ist es nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.“* (Maria Montessori). (Thomas)

### *Deshalb brauchen Mädchen und Jungen Erzieher:*

- Heutzutage verbringen Kinder in einem relativ umfangreichen Rahmen Zeit in der Kita und werden dort für ihr Leben geprägt. Deshalb ist es wichtig, dass auch der männliche Part in den Kitas als Bezugsperson und Vorbild vertreten ist. (Matthias)
- Spaßiges Kräfteressen untereinander und mit dem Erzieher. (Benjamin)
- Ich würde mich hier nicht auf das Geschlecht des Erziehenden beziehen, vielmehr liegt meiner Meinung nach der Fokus auf der individuellen Persönlichkeit einer Fachkraft, die pädagogische Grundhaltung und den Einsatz der pädagogischen Fähigkeiten. (Adrian)
- Aufgrund meines Geschlechtes habe ich oft Lob und Anerkennung und eine "Sonderstellung" erhalten. "Endlich ist mal ein Mann da." Natürlich haben mich solche Aussagen geschmeichelt und manche Kinder haben auf mich anders reagiert. Wenn ich in irgendeine neue Gruppe komme, beispielsweise Grundschulpraktikum, oder wenn ich in den Ferien im Hort arbeite und dort mal im Kindergarten aushelfe, merke ich schon, dass ich dann automatisch die Aufmerksamkeit der meisten Kinder auf mich ziehe. Aber das liegt dann eher daran, dass ich als Mann ein Exot in diesem Berufsfeld bin. Bei fremden Gruppen merke ich auch, dass man wohl als Mann einfach irgendwie eine andere Autorität ausstrahlt. Und dann gibt es natürlich noch so Argumente wie andere Sichtweisen, Identifikationsmöglichkeit vor allem für Jungen, anderes Erziehverhalten und zugleich auch irgendwo ein Appell an die "Gesellschaft", dass die Arbeit in Kindergärten, Krippen etc. kein reiner Frauenberuf ist.
- Aber ob jetzt Mädchen und Jungen unbedingt einen männlichen Erzieher brauchen? Ich glaube, es kommt da nicht so sehr aufs Geschlecht an, sondern auf die eigene Professionalität, Motivation und Grundeinstellung gegenüber dem Beruf und den Kindern. Da ist das Geschlecht eher zweitrangig. (Hubert)

*Deshalb ist Erzieher ein Beruf mit Zukunft:*

- Gerade durch die beruflichen Veränderungen der Gesellschaft wird die Kinderbetreuung wichtiger denn je. Ebenso findet momentan ein Wandel des Ansehens der sozialen Berufe statt und insbesondere in schwierigen Situationen wie der Corona-Krise wird die Wichtigkeit eines Erzieherberufes deutlich. (Adrian)
- Den Erzieher / die Erzieherin wird niemals ein Roboter ersetzen können. (Matthias)

### **Briefe von Thomas und Manuel, zwei Studierenden an der Faks**



*Thomas (l.) und Manuel (r.) mit ihrem Kommilitonen Kai. Foto: privat*

Liebe Leserinnen und Leser,

mein Name ist Thomas Sachs, ich bin 32 Jahre alt, Vater eines 7-jährigen Sohnes und gehöre einer Minderheit an: Ich werde Erzieher – als Mann!

Jedes Ankommen ist leicht. Die Kinder und Jugendlichen freuen sich immer über Praktikanten und sind in der Regel sehr offen. Allerdings scheint das bloße „Mannsein“ besonderes Interesse zu wecken. Klar, wir sind irgendwie ja auch eine Rarität. Nun könnte man meinen, dass das logisch ist, immerhin haben die Jungs endlich mal einen Erzieher zum Fußballspielen. Das ist eine Facette. Was das angeht, bin ich aber wohl eher die Niete.

Ich bin der männliche Erzieher mit Affinität zu Disney-Filmen, bei denen dann auch kein Auge trocken bleibt. Ich bin der männliche Erzähler, der passend dazu zum Picknick mit seinem „Disney's – Die Eiskönigin“ Geschirr auftaucht und der gängigen Anmerkung, dass es sehr süß sei, dass ich mit dem Geschirr meines Sohnes komme, nur zu gerne widerspreche, indem ich klarstelle, dass das natürlich meins ist und Elsa mit Abstand die coolste Heldin im gesamten Disney-Universum ist. Ich bin der männliche Erzieher, der mit den Kindern singt und musiziert. Ich bin aber auch der männliche Erzieher, der all das mit einem äußerst männlichen Vollbart vermag! Die Minderheit unter den Minderheiten sozusagen.

Doch gerade das hat mir den einen oder anderen Moment in der Praxis eröffnet, der mich sehr berührt hat. Das Strahlen eines fünfjährigen Jungen, der gerade von den anderen gehänselt wird, weil er im Rollenspiel seine Lieblingszeichentrickheldin verkörpert, wenn ihm sein Erzieher zur Seite springt und erst einmal erklärt, warum diese Heldin natürlich die coolste Figur in dieser Serie ist und dass ich definitiv auch sie spielen wollen würde, ist unbezahlbar. Ich denke, genau darum geht es auch, egal ob wir nun männliche oder weibliche Erzieher sind. Wir sind Vorbilder. Reale Vorbilder und keine wandelnden Klischees für „einen echten Kerl“ oder ein „liebes Mädchen.“ Den Kindern diese Vielfalt zugänglich zu machen und als Normalität begreifbar zu machen ist in meinen Augen etwas unglaublich Wertvolles. Dafür braucht es nun mal auch Männer in Kitas. Ganz verschiedene Männer. Männer, die handwerklich begabt sind und auf dem Bolzplatz auch mal ordentlich toben. Aber auch jene, die gerne basteln oder anderweitig kreativ sind.

Natürlich sind wir Erzieher alle super und können alle Facetten bedienen. Aber man sollte nicht unterschätzen, wie feinfühlig Kinder und Jugendliche sind, wenn es darum geht zu erkennen, ob man sich gerade in seiner Komfortzone bewegt oder nicht. Ob man etwas macht, weil man es ihnen zuliebe anbieten möchte für das Erlebnis an sich, oder ob man voll und ganz dahintersteht, dafür brennt. Letzteres macht etwas mit allen Beteiligten. Wir lernen voneinander und das, was wir lernen, ist schlicht und ergreifend das „Mensch-sein“ und zwar in all seinen Facetten.

Kinder und Jugendliche brauchen männliche Erzieher. Kinder und Jugendliche brauchen weibliche Erzieherinnen. Vorbilder beider Geschlechter, die allesamt ihre Geschlechterrollen individuell interpretieren, ausleben und ihnen diese Vielfalt vorleben.



Liebe Leserin, lieber Leser,

mein Name ist Manuel Grasnick, ich werde im Juli 21 Jahre alt und befinde mich derzeit im Berufspraktikum in der Faks in Rosenheim, bin also im fünften Jahr. Nach der Ausbildung bin ich staatlich anerkannter Erzieher und in ca. 3,5 Jahren Sozialpädagoge, denn ich habe vor, ab Oktober 2020 mein duales Studium anzutreten.

Ich hätte unglaublich viel zu erzählen, was aber den Rahmen sprengen würde. Während meiner Zeit an der Faks habe ich nur Positives erlebt. Ich durfte alle möglichen Berufsfelder kennenlernen, so dass ich nun für den Berufsweg das Richtige gefunden habe. Nebenbei habe ich sehr guten Bezug und sehr gute Unterstützung von den Dozentinnen und Dozenten erhalten. Ich ging immer gerne in die Faks, weil jeder Tag unterschiedlich war und man sicher sein konnte, wieder Neues zu erleben. Dies liegt auch sicherlich an der Breite der Schulfächer, die geboten werden. Weshalb ich am liebsten in die Faks ging, waren meine Mitschülerinnen und Mitschüler - von denen es aber leider sehr wenige gab 😊. Ich habe einen Klassenverbund kennengelernt, mit dem ich mindestens drei, mit einigen sogar fünf Jahre verbracht habe. Diese Zeit wird mir unvergessen bleiben. Es ist sehr schön zu sehen, wie sehr die Klasse zueinander gefunden hat und wie gut die Lehrer stets mit einbezogen waren. Diese fünf Jahre waren bislang die schönste Zeit in meinem Leben.

Als Erzieher stehen einem alle Wege offen, denn man kann zum einen arbeiten und sich zum anderen in sämtliche Richtungen weiterbilden. Die Perspektiven bleiben nie aus. Außerdem dient die Ausbildung ja nicht nur der Wissenserweiterung und dass man am Ende mit einem Beruf da steht, sie bietet auch eine große Erweiterung der Lebenserfahrung und persönlichen Weiterentwicklung.

Das **GGSD Bildungszentrum für Pflege, Gesundheit und Soziales in Rosenheim** ist ein führender Bildungsanbieter für pädagogische und pflegerische Berufe.

**Folgende Ausbildungen werden angeboten:**

- Die dreijährige Ausbildung zum/zur **Erzieher\*in** an der Fachakademie für Sozialpädagogik mit der Möglichkeit, ergänzend die fachgebundene Fachhochschulreife zu erwerben und „Pädagogik der Kindheit“ zu studieren.
- Die zweijährige Ausbildung zum/zur **Kinderpfleger\*in** am Sozialpädagogischen Seminar (zugleich der erste Abschnitt der Erzieher-Ausbildung).
- Die einjährige Ausbildung zum/zur **Pflegefachhelfer\*in** (Schwerpunkte Altenpflege oder Krankenpflege) an der Berufsfachschule für Altenpflegehilfe.
- Die dreijährige Altenpflege-Ausbildung an der Berufsfachschule für Altenpflege startete im September 2019 zum letzten Mal, ab September 2020 folgt die neue dreijährige Ausbildung zur **Pflegefachfrau** bzw. zum **Pflegefachmann** an der neuen Berufsfachschule für Pflege, bei der drei Berufe (Altenpflege, Krankenpflege und Kinderkrankenpflege) zu einer europaweit anerkannten Ausbildung zusammengefasst werden.

Die **Gemeinnützige Gesellschaft für soziale Dienste** (GGSD) ist eine Bildungsträgergesellschaft mit Angeboten in den Bereichen Pflege, Gesundheit und Soziales mit Sitz in Nürnberg. Gegenwärtig beschäftigt die GGSD an 13 Standorten in Bayern 490 Mitarbeiter/innen und betreibt 37 staatlich anerkannte Berufsfachschulen, Fachschulen und Fachakademien sowie an neun der dreizehn Standorte jeweils ein Seminar für Fort- und Weiterbildungen. Eine weitere Fachschule für Heilerziehungspflege ist staatlich genehmigt und durchläuft den staatlichen Anerkennungsprozess (Herzogenaurach), eine weitere Fachakademie befindet sich in Gründung (Bayreuth).

In Nürnberg und München ergänzen die GGSD Studienzentren der Hamburger Fern-Hochschule das Bildungsangebot der GGSD bis hin zum Studium. Ein wichtiges Kompetenzfeld der GGSD ist die Hospizkultur: Die Hospiz Akademie der GGSD bietet ein umfangreiches Programm zur Fort- und Weiterbildung und Organisationsentwicklung rund um Palliative Care.

Weitere Informationen im Internet unter [www.ggsd.de](http://www.ggsd.de).





**Pressekontakt:**

Michael Schels  
Pädagogischer Mitarbeiter und Pressearbeit

Bildungszentrum für Pflege, Gesundheit und Soziales Nürnberg  
Zollhausstraße 95  
90469 Nürnberg

Tel. (0911) 89 19 07 - 23  
[michael.schels@ggsd.de](mailto:michael.schels@ggsd.de)



Gemeinnützige  
Gesellschaft für  
soziale Dienste